

Maffauer Botte

Bezugspreis:
Monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.,
halbjährlich 4,20 Mk., jährlich 8,40 Mk.,
bei der Post abgeholt 2,10 Mk.
Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse.
3. Maffauer Landwehr.
Fernsprech- und Postkarte Nr. 2.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich: Dr. Albert Sieber. — Redaktionsbezug u. Verlag des Linburger Verlagsbureau, G. m. b. H., J. Bode, Director, alle in Linburg.

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise 20 Pfg. Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Klein- und Stellen-
anzeigen aus dem engsten Verbreitungsgebiet
15 Pfg. Restanten 40 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nach 5 Uhr nur bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Diezerstraße 17.
Postfach 12382 Frankfurt a. M.

Nr. 212.

Linburg a. d. Vahn, Mittwoch, den 12. September 1917.

48. Jahrgang.

Kornilow im Anmarsch gegen Petersburg.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 11. Sept., abends. (SB.) Amtlich.
Giebt keine Meldung über größere Kampfhandlungen.

Kampfpause am Isonzo.

Das Ergebnis der 11. Isonzo-Schlacht
bedeutet einen neuen Mißerfolg der Italiener. Die
Österreicher haben bei geringem Geländegewinn
200 000 Mann an Toten, Verwundeten und
Gefangenen eingestrichen, bei einem Gesamt-
verlust von 48 Kampfdivisionen.

Kerenski ermordet?

Stockholm, 11. Sept. Wie ich schon von
privater Seite vernahm, traf gestern nachmittag
bei einer hiesigen Ententegeandtschaft die Draht-
nachricht aus Petersburg ein, daß Kerenski
am Sonntag abend durch einen Anhänger
Kornilows, einen Kosaken, ermordet wurde.
(Frankfurter Zeitung.)
Auch der Privatberichterstatter der „Köln. Ztg.“
in Stockholm gibt mit allem Vorbehalt ein
aus der englischen Gesandtschaft kam-
mendes Gerücht wieder, das besagt, Kerenski
sei von Kosaken ermordet worden.

Die angebliche Ermordung Kerenski.

Die Gerüchte von der Ermordung Kerenski
haben bisher noch keine amtliche Bestätigung ge-
funden. Die aus Petersburg sonst so rasch be-
kannte Pariser und Londoner Presse schweigt und
da die amtliche Berichterstattung aus Petersburg
bis heute morgen eingestellt ist, läßt sich aller-
dings schließen, daß sich dort wichtige Dinge
abspielen, denn Ereignisse wie die Abhebung
Kornilows durch Kerenski und die Verhaftung
einer Anzahl von Generalen und Erneuerung
neuer Befehlshaber müssen wichtige und unmit-
telbare Folgen ausgelöst haben.

Die russische Krisis.

Basel, 11. Sept. „Morningpost“ meldet aus
Petersburg: Die Drahtverbindung zwischen Pe-
tersburg und dem Hauptquartier ist unterbrochen.
Man muß aber annehmen, daß sich ein großer Teil
des Heeres, besonders die Offiziere, im Einver-
ständnis mit Kornilow befinden. Der Korrespon-
dent des „Daily Chron.“ meldet, daß Kornilow
mit seinem Stabe in Riew eingetroffen
und dort begeistert begrüßt worden sei.

Kornilow marschiert auf Petersburg.

„Daily News“ melden aus Petersburg: Nach
allen hier vorliegenden Berichten bestätigt es sich,
daß General Kornilow Anhalten trifft, mit
einem Teil seiner Truppen nach Peters-
burg zu marschieren. Die Abgesandten
der vorläufigen Regierung sind durch General
Kornilow in Riew verhaftet worden. — Das
„Petit Journal“ meldet aus Petersburg: Die Trup-
pen des Militärbereichs Petersburg veranstalteten
in den Kasernen Kundgebungen für die vorläufi-
ge Regierung. Gegen General Kornilow
und achtzehn Generale seines Stabes
Verhaftungsbefehle erlassen worden.
Die nichtsozialistischen Mitglieder der vorläufigen
Regierung beabsichtigen, zurückzutreten, weil sie zu
den letzten Beschlüssen Kerenski gegen General
Kornilow nicht zugestimmt haben.

Nach dem „Matin“ will man in der Hauptstadt
wissen, daß die Truppen der Südarmerie von
General Kornilow neu vereidigt werden
und zwar nicht mehr auf die vorläufige Regierung,
sondern auf das russische Vaterland. Das
„Journal des Debats“ schreibt, die Lage der vor-
läufigen Regierung sei so schwierig, daß man mit
einer Umänderung ernstlich rechnen müsse.

Finnland.

„Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Mehr als
fünfzig Abgeordnete des aufgelösten fin-
nischen Landtages sind verhaftet wor-
den. In Wiborg haben Finnen die staatlichen Ge-
höfwerke in die Luft gesprengt.

Russischer Kriegsrat an der baltischen Front.

Nach einer vom „B. Z.“ wiederergegebenen Mel-
dung: Der russische Kriegsrat an der baltischen Front
hat in Wilna ein russischer Armeeamt statt, an dem auch
Kerenski teilnahm. Um den feindlichen Vormarsch
aufzuhalten, sollen starke Verteidigungsstellungen
im Süden ausgebaut werden. Ferner soll zur See
und an Lande schleunigst weiter ausgebaut und be-
festigt werden.

Kolobene, wenn Gindenburg den russischen
Vernichtungsschiffen Zeit lassen sollte, was aber wenig
wahrscheinlich ist.

Russische Offensive im Südzipfel der Bukowina.

Deutscher Tagesbericht.

WB. Großes Hauptquartier,
11. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Artilleriekampf in Flandern erreichte
an der Küste und im Vogen um Ypern zeit-
weilig große Stärke.

Vorstöße der Engländer südwestlich von
Langemark und nördlich von Frezenberg
wurden zurückgewiesen.

Bei Villers, südwestlich von St. Quentin,
entpannen sich heute morgen neue Gefechte,
die für uns günstig ausgingen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Unternehmungen französischer Erkundungs-
trupps, teils durch heftiges Feuer vorbereitet,
wurden nordwestlich von Reims und in
mehreren Abschnitten der Champagne zum
Scheitern gebracht.

Auf dem östlichen Massener griffen gestern
morgen starke französische Kräfte vom Fosse-
bis zum Channes-Walde (3 1/2 Kilometer) an.
Südlich des Wavrille-Waldes in unsere Kampf-
zone eingedrungenen Feind wurde durch Gegen-
stoß geworfen.

An der übrigen Front brachen die fran-
zösischen Sturmwellen in unserem Abwehr-
feuer verlustreich zusammen.

Im Laufe des Tages noch mehrfach er-
folgende Angriffversuche des Gegners schlugen

Russisches Schreckensregiment in Finnland.

Stockholm, 11. Sept. Nach Privatmeldungen
nimmt in Finnland immer mehr die Herrschaft des
Soldatenpöbels zu. In allen Städten kommt es
täglich zu Gewalttaten und Krawallen.
Banden aus Soldaten, bis zu 200 Mann, treiben
sich in den Küstendörfern umher. Noch schlimmer sei
es, schreibt Helsingfors Tidning, mit der Poli-
zei, deren verbrecherische Nachlässigkeit unbefrei-
lich sei. Den täglichen Gewalttaten gegenüber be-
weise die Polizei ihre völlige Ohnmacht. Einen
grotesken Fall erzählt der aus Petersburg ange-
kommene Mitarbeiter von Dagbladet. Wäh-
rend noch heute ein amtliches Telegramm der rus-
sischen Regierung das Eintreffen der ausgewiesenen
Monarchisten einschließend der soeben aus der
Peterpauls-Festung entlassenen Freundin der Zarin,
Wrubowa, in Stockholm ankündigt, erzählt
dieser Augenzeuge, daß auf einer Jweigtation der
Jug mit den Ausgewiesenen von der Soldateska
angehalten und der Wagen dieser abgeköpelt
wurde. Ein Regierungskommissar wurde mit Waf-
fengewalt verhaftet, die Weiterreise zu ermög-
lichen. Die Verhafteten blieben auf einer kleinen
finnischen Station in der Hand der Soldateska.

Der U-Boot-Krieg.

Bergen, 11. Sept. Die englische Presse der ersten
Septembertage gibt der steigenden Besorgnis über
die Verletzung großer Liniendampfer Ausdruck.

Die Beute von Riga.

Der deutsche Kriegsberichterstatter Emil
Gerold schreibt in der Wiesbadener Zei-
tung unter dem 8. September aus Riga:

Und die Erfolge von Riga zeigen sich deutlicher
mit jedem Tag. Immer neue Geschütze werden ge-
meldet, die der Russe auf seinem überhaubten Rück-
zug im Stiche gelassen. An den Straßen türmen sich
die Munitionsfässer, die aus den Stellungen her-
ausgebracht werden. Wir haben Kammern von
Pferden erbeutet, riesige Lager an Staheldraht,
Kupferdraht, Zinsen, Öl, Zucker, Gerste, Hafer u.
Weizen in unsere Hände gebracht. Die Beute von
Riga selbst ist unüberschaubar. Die Stadt hatte ein
Proviantamt, wie selbst Deutschland in diesem Um-
fange keine besitzt, und dieses Proviantamt ist un-
verfehrt in unsere Hände gefallen. Die Ernte um Riga herum ist an Pflanzen, die Heu-
stöße geben, recht gut. In Riga selbst ist auch heute
noch feierliche Stimmung, u. wenn die starke deutsche
Hand auch dem Einzelnen manche Unannehmlich-
keiten bringt, — man dankt ihr, daß sie Ordnung
schafft und vor allem mit den fast ungeschlagenen
Waffen für Lebensmittel ausräumt. Freiwillig
bringen die Bürger ihr Goldgeld, das sie ihrer
alten Regierung vorenthalten haben. Sie folgen,

stets feht. Im Nachdrängen schoben wir an
einigen Punkten unsere Linien vor.

Leutnant Boh schloß gestern drei feindliche
Flieger ab, er erhöhte dadurch die Zahl seiner
Luftsiege auf 45.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen den russischen und unseren
Stellungen bis zur Düna zahlreiche Zusammen-
stöße von Vortruppen. Der Feind blühte
Gefangene ein.

Vorstöße russischer Streifabteilungen im
Waldbereich nördlich von Husiatyn und am
unteren Joruz wurden abgewiesen.

Front des

Generalobersten Erzherzog Josef.

Im Südozzipfel der Bukowina sind die
Russen zum Angriff übergegangen. Sie errangen
nur örtliche Vorteile bei Solka. Zwischen
Trotus- und Oitoz-Tal hat der Feind seine
vergeblichen Angriffe bisher nicht wiederholt.

Mazedonische Front.

Im Berggelände südwestlich des Ochrida-
Sees vertehrten deutsche und österreich-un-
garische Kräfte den Franzosen gegen weiteres
Vordringen.

Der 1. Generalquartiermeister. Ludendorff.

Wie wollten es auf dem Mar des deutschen Vater-
landes opfern. Studenten melden sich freiwillig
zum Eintritt ins deutsche Meer. Kurz — in Riga
ist eitel Freud über die Befreiung der Stadt.
Man hat lange darauf gewartet, und auch wohl-
habende Bürger haben sich seit Jahren um die Be-
zahlung der Steuern herumgedrückt, um die Kassen
füllen zu können, wenn die Deutschen kämen. Hun-
derte von Soldaten, Deutsche, Letten und Russen,
die auf Urlaub waren, oder sich auf dem Rückzug
verkauften, haben sich gestern und heute gemeldet,
auch eine große Anzahl wehrpflichtiger Reichsdeut-
scher und entwichener Gefangenen, die sich in der
Stadt verborgen hatten. Ich sah heute manche er-
greifende Szene. Die Frauen haben ihre Männer
selbst in die Kriegsgefangenschaft gebracht, und viele
von ihnen waren mit Blumen geschmückt, wie bei
uns zu Hause die Soldaten, die wieder ins Feld
gehen.

Einberufung der Japaner.

Die „Basler Nachrichten“ berichten: Nach einer
Depeche der Agencia Americana haben japanische
Diplomaten u. Konsuln in allen ameri-
kanischen Staaten Befehle erhalten, die sich auf
die bevorstehende Einberufung aller dienststän-
digen Japaner beziehen. Die Zahl der sich auf dem
amerikanischen Kontinent aufhaltenden Japaner
wird auf eine Million geschätzt.

Die Verlegung der russischen Regierung.

Die Verlegung der russischen Regierung von
Petersburg nach Moskau wird, wie aus sicherer
Quelle bekannt wird, gegen Ende September er-
folgen.

Keine Gefahr für Petersburg.

Aus Stockholm berichtet das „B. Z.“: General-
Koblenz General Romanowski erklärte Presse-
vertretern, daß die äußerst zugespitzte Lage nach dem
Fall von Riga noch keine Gefahr für Petersburg
enthalte, weil die Deutschen wegen der bald eintre-
tenden schlechten Witterung und der weiten Ent-
fernung von der Front zur Hauptstadt nicht bis
Petersburg gelangen könnten. Ein Räumungsaufruf,
der im Auftrag der vorläufigen Regierung ver-
öffentlicht worden ist, betont ebenfalls, daß der An-
satz für die Erörterung dieser Frage lediglich in
den Lebensmittelschwierigkeiten zu
suchen sei.

Der Seekrieg.

Ein Großpatrouillenschiff versenkt.

WB. Paris, 11. Sept. Seemannsmeldung. Das
Großpatrouillenschiff Solo 2 ist am
22. August von einem Unterseeboot im Mittelmeer
torpediert worden und sofort gesunken. Es hatte
257 Personen an Bord, Besatzung und Fahrgäste.
28 Personen wurden vermisst, von denen 5 der
Kriegsmarine angehörten und einer fischerischer Of-
fizier war. Vier fischerische Offiziere sind von dem
Unterseeboot gefangen genommen worden.
(Das berichtete Ereignis ist unter den
Tauschboot-Vorfällen des deutschen Admiralsstabes
bereits vermerkt worden. (W. d. R. d.))

Kornilow im Anmarsch.

100 Meile von Petersburg.

Amsterdam, 11. Sept. Reuter meldet aus
Petersburg: Die ersten Abteilungen von Kornilow
sollen schon in Sings angekommen
sein, das etwa 100 Meile von der Hauptstadt ab-
liegt, wo sich die regierungstreuen Truppen be-
finden. Die sogenannten „Wilde Division“, über die
Kornilow früher den Befehl geführt hat, hat
Wilna verlassen und sich in der Richtung auf Pe-
tersburg in Marsch gesetzt und ist bereits auf der
Station Gurga angekommen, 54 Meile von Pe-
tersburg entfernt. Auf der Linie Petersburg-
Kuhnik ist der ganze Zugverkehr gesperrt.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch geflüchtet.

Köln, 11. Sept. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus
Kopenhagen: Nach einer hier eingetroffenen Draht-
nachricht aus Helsingfors sind in Petersburg hart-
näckige Gerüchte verbreitet, daß Großfürst Ni-
koi Nikolajewitsch heimlich von seinem
Gut im Kaufas geflüchtet sei, da er befürchtet
habe, von der vorläufigen Regierung verhaftet
zu werden. Man glaubt, daß der Großfürst
gleichfalls an der aufgedeckten Gegen-
revolution beteiligt gewesen sei.

Das russische Kabinett zurückgetreten.

Köln, 11. Sept. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus
Amsterdam: Aus Anlaß des Bruchs, den General
Kornilow auszuführen versuchte, hat das ganze
Kabinett seine Entlassung angeboten und Kerenski
volle Freiheit des Handelns gegeben.

Der Gouverneur von Riga.

Unmittelbar nach der Besetzung Riga durch die
deutschen Truppen ist die eroberte Stadt in die
deutsche Verwaltung einbezogen worden. Zum
Gouverneur wurde Generalleutnant Karl v. Alten
ernannt, der bis jetzt Gouverneur von Wilna war.
Generalleutnant Karl v. Altn ist in weissen Rei-
sen durch seine langjährige leitende Tätigkeit am
Wilhartsreiterinstitut in Hannover bekannt geworden.
Karl v. Altn entstammt einer hannoverschen Adels-
familie und gilt als ausgezeichnete Organisator,
er lebt im 66. Lebensjahre.

Einleitung der deutschen Kohleneinfuhr nach Holland.

Haag, 11. Sept. Die Direktion der niederlän-
dischen Staatsbahnen teilt mit, daß Deutschland
seine Kohleneinfuhr nach Holland eingestellt hat.
Wahrscheinlich wird deshalb die Einschränkung des
Eisenbahnverkehrs, die wie bereits gemeldet, 30
bis 50 Prozent betragen wird, schon früher ein-
geführt werden. (Die Einschränkung sollte am 21.
September eintreten.) Augenblicklich finden im
Haag Verhandlungen zwischen Deutschland
und der holländischen Regierung statt, um die Koh-
leneinfuhr nach Holland auf Grund eines gegensei-
tigen Abkommens und im Austausch gegen
holländische Artikel zu regeln. Die holländische Re-
gierung verlangt monatlich 300 000 Tonnen, wäh-
rend von deutscher Seite beim besten Willen nur
250 000 Tonnen abgegeben werden können. Augen-
blicklich war von deutscher Seite der Vorschlag ge-
macht worden, holländische Arbeiter nach Deutsch-
land zu entsenden, die den Rohmaterial an Kohlen
selbst für die Niederlande fördern sollen. Dieser
Vorschlag fand nicht die Billigung der holländischen
Regierung.

Von anderer Seite wird gemeldet, daß die hollän-
dische Regierung mit England ver-
handelt, um zu verhindern, von dort aus Kohlen
zu erhalten. Es wird behauptet, daß die Unter-
handlungen in England einen günstigen Verlauf
nehmen.

WB. Koblenz, 11. Sept. Die katholisch-
kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands be-
ginnen in Koblenz das 40jährige Verbandsjubiläum.
den Zeitverhältnissen entsprechend in einfacher aber
würdiger Weise. An den Kaiser wurde folgendes
Telegramm geschickt: Die in Koblenz versammelten
Vertreter des Bundes katholisch-kaufmännischer
Vereinigungen Deutschlands entbieten Eurer Majestät
im Namen der kathol. deutschen Kaufmanns-
schaft ehrfürchtigen Glückwunsch zum dem
Gedächtnis unumwundelter Treue zum angehängten
Herrscherthum. Den amnestischen Versuch eines
Willson, die Bande zwischen Kaiser und Volk zu
sprengen und dadurch die Grundlagen unserer nation-
alen Einheit zu zerstören, weisen wir mit Ent-
schiedenheit als allerhöchste zurück. Im Vertrauen
auf Gottes Beistand, die erprobte militärische Füh-
rung und den ungetrübten Siegeswillen unserer
Front- und Heimatwehren wollen wir in jeder Aus-
dauer auch weiterhin kämpfen und die Kassen des
uns aufgeworbenen Krieges tragen bis dem unge-
brochenen Wagemut des deutschen Kaufmannsstan-
des freie Bahn in einer gesicherten Zukunft er-
kämpft ist.

Aus dem Oberpräsidium in Cassel.

Kassel, 10. Sept. Um auf Kohlen-Ersparnis
im nächsten Winter hinzuwirken, hat der Herr
Oberpräsident die diesjährigen Herbstferien für
sämtliche Schulen der Provinz aufgehoben und
die Weihnachtsferien entsprechend verlängert.
Die Befugnis zur Verleihung von Schülern zur
Teilnahme an dringenden wirtschaftlichen Arbei-
ten bleibt in dem bisherigen Umfang bestehen.

× Das deutsche Riga.

Riga ist ein unmittelbarer Abkömmling der norddeutschen Hanse, und zwar der bedeutendsten Hansestädte Bremen und Lübeck, an die es auch, allen Moskowitsern einflusslos zum Trost, in seinem äußeren wie inneren Gepräge erinnert, waren seine Gründer und Väter. Ein Bremer Hanse-Schiff, das im Jahre 1158 auf der Fahrt nach Wisby östlich abgetrieben war, gewann in Seemot den holländischen Meerbusen und lief in die Mündung der Düna ein. Von ihm kam zuerst Kunde von dem an Naturprodukten reichen und günstig gelegenen Küstenlande, und im Jahre 1186 gründete im Auftrage des Bremer Senats Reinhard, der Mönch von Segeberg, die Niederlassung *Nestla*, das heutige durch unseren Generalsstabbericht bekannte *Negüll*.

Die ganze Gegend um Riga, entlang der untern Düna, ist reich an Bergen, Schlössern und Schlösschen aus den ersten Jahrhunderten des deutschen Kulturalters. Alles erst deutscher Boden, in jahrhundertelanger, mühevoller Arbeit von deutscher Hand urbar gemacht, mit deutschem Geist organisiert und mit deutschem Säkularwert verteidigt, bis es im Laufe der Jahrhunderte seiner Mutterstadt Lübeck durch allerlei Handelschiffen immer mehr entfremdet und innerlich wie äußerlich geschwächt, durch einen voreiligen Schritt Gotthard v. Kettlers, des letzten Meisters des deutschen Ritterordens in Livland am 28. November 1569 als Vasallenland an Polen kam. Hiermit erlosch die deutsche Herrschaft über ein Gebiet, das, durch deutschen Unternehmungsgeist gegründet, 450 Jahre hindurch, dank der Rührigkeit des deutschen Kaufmanns u. der Tatkraft der deutschen Ordensritter, eine Hochburg deutscher Tüchtigkeit und deutschen Lebens im Osten gewesen war. Im großen nordischen Kriege (1700—1721) wurde Riga endlich nach tapferer Verteidigung im Jahre 1709 durch Peter den Großen bezwungen und blieb seit dieser Zeit in den Händen der Moskowiter. Sollte es hierdurch noch fast zwei Jahrhunderte gewisser, sein Deutschland sicherer Vorrechte genießen, so setzte unter Alexander III. (1881—1894) die Russifizierung ein, die unter dem Jaren Nikolas ihren Höhepunkt erreichte. Die freiherrliche Stadtverfassung, deren sich die Stadt Riga während ihres siebenhundertjährigen Bestehens erfreuen konnte, mußte der russischen Verwaltungsform weichen, in Klöstern, Schulen und sogar in Privatinstituten wurde die russische Sprache zwangsweise eingeführt. Aber das alles hat aus den guten alten germanischen Deutschen keine Russen machen können.

Das Straßenbild von Riga mit seinen größten, hochinteressanten, alten Gebäuden ist das der Hansestädte Bremen oder Lübeck geblieben. Auf Straßen und Plätzen, in Gassen und Höfen, im bühnenartigen Park, im kaiserlichen Garten, im Stadtpark und Hagensbeker Park herrscht deutsches Leben und Treiben. Deutsches Schauspiel, deutsches Sommertheater und deutsche Singkapellen laden unsere Heilsgenossen zu heimlichen Genüssen. Die deutsche Kunst hatte und hat hier noch ihre würdige Stätte. Aus schönen Parkanlagen erheben sich das neue städtische Theater und eine Reihe von Kunst- und Unterrichtsanstalten, die nahezu ausschließlich von Deutschen oder mit deutschem Geiste geschaffen worden sind. Die nahe deutsche Vergangenheit grüßt uns an zahlreichen Stätten, die uns an Herder und Schumann erinnern. Am Rigaer Stadttheater war einst Karl von Holtei künstlerischer Leiter u. Richard Wagner Kapellmeister. Im deutschen Riga lebte er seine erste Oper — entstanden die unsterblichen Klänge des „Rienzi“ —

Der Schiffsbau Bremens, den als altererbtes Zeichen Riga in seinem Wappen führt, weht als feilsche Flagge, vereint mit der schwarz-weißen von den Türmen der stolzen deutschen Hansestädter.

Der Kaiser gegen Wilson.

Stuttgart, 10. Sept. (W.) Bei der Handelskammer Stuttgart ist auf die Rundgebung der württembergischen wirtschaftlichen Verbände gegen die Wilsonnote außer vom Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgendes Danktelegramm des Kaisers eingelaufen: „Den Vertretern von Handel und Industrie Württembergs danke ich herzlich für das neuerliche Gelübde schreibender Treue und die ehrenhafte Zurückweisung schimpflicher Lockungen des Feindes. Wer dem deutschen Volk Untreue

und Ehrlosigkeit zumutet, der kennt wahrlich weder die Seele noch die Geschichte unseres Volkes und hat seine Klänge zum Untergang der mit Waffengewalt nie zu bezwingenden deutschen Kraft auf Sand gebaut. In dem Kampf für Freiheit, Wahrheit und Recht wird Deutschland im Vertrauen auf Gottes Gnade nicht nachlassen bis ein glücklicher, ehrenvoller Friede für das Vaterland errungen ist.“

Reichskanzler Dr. Michaelis über deutsche Zukunftsfragen.

Der neue Reichskanzler machte in der verflochtenen Woche in Stuttgart am württembergischen Hofe den üblichen Antrittsbesuch. Bei dieser Gelegenheit empfing der hohe Beamte auch drei Vertreter der dortigen Presse und sprach sich ihnen gegenüber über unterschiedliche politische Fragen des weiteren aus.

Der Chefredakteur Graf Reil vom Stuttgarter Neuen Tagblatt fragte den Reichskanzler, ob und in welcher Form und wann die preussische Wahlrechtsfrage eingebracht werden würde. Der Reichskanzler erklärte, zu Beginn der nächsten Tagung des preussischen Landtags. Ueber den Inhalt der Vorlage äußerte er sich nicht. Er sagte nur, sie werde beherzigt sein von dem Geiste des Reichstagswahlrechts. (Gefühllosigkeiten sei augenblicklich der Gegenstand lebhafter Arbeit. Dabei sei es noch nicht entschieden, ob eine Teilung des Landes oder eine Umbildung zu einem selbständigen Bundesstaat das Ergebnis sein werde. Eine Abkündigung der Zwangsindustrialisierung der Industrie sei nicht beabsichtigt, sie werde auch nach dem Kriege weiter bestehen müssen.

Zu einem andern Redakteur äußerte Dr. Michaelis:

Man mache sich vielfach noch nicht klar, daß ein Staatsmann durch den Jang der Verhältnisse jetzt zu Schritten gezwungen werde, die er sonst nicht tun würde und die er sonst nicht gedacht hätte. „Ich bin an und für sich“, sagte der Kanzler, „kein Freund von Monopolen, weil sie teuer arbeiten und die Qualität der Waren beeinträchtigen. Aber man wird genötigt sein, sich darüber hinwegzusetzen. Nur muß man sich fragen, ob sie ohne zu große Schwierigkeiten durchgeführt werden können und ob sie ergiebig sind. Wenn durch Aluminium — die Frage ist noch nicht durchgearbeitet, und ich erwäge sie nur als Beispiel — Kupfer ersetzt wird, und vielleicht Millionen erspart werden können, die sonst ins Ausland gehen, so wird man zugreifen können.“ Auch in den Steuerfragen werden künftig unter dem Jang der Umstände andere Wege beschritten werden müssen. In der Bedeutung der Steuerquellen der Einzelstaaten der Schenkung. Ueberhaupt wird das Verhältnis zwischen dem Reich und den Bundesstaaten sorgfältig gepflegt werden. Das Deutsche Reich habe in seinem Innern gewaltige Aufgaben anderer Art zu lösen. Es handele sich um wirtschaftliche Aufgaben von tief einschneidender Bedeutung, wie sie heute vielfach wohl noch gar nicht geahnt wurden, insbesondere um die Frage der Gewährung neuer Mittel für den finanziellen Bestand des Reiches, um die Fragen der Rückstellungen und der Verwertung zum Besten des Reiches. Die Durchführung dieser Aufgaben, die für den Bestand des Reiches unerlässlich seien, werde, obwohl sie teilweise in das Leben der einzelnen Bundesstaaten eingreife, doch verhältnismäßig leicht vor sich gehen. Ohne weiteres werde bei allen Bundesgliedern das Bewußtsein sich einstellen, daß wir, wenn es gelte, das deutsche Vaterland auf fester Grundlage zu erhalten, zusammenhalten und Opfer bringen müßten.

Viktor Emanuel als Prophet.

W. Berlin, 10. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird berichtet: In welcher Weise König Viktor Emanuel den Sieg erwartete, zeigen Gefangenenaussagen folgendermaßen: Viktor Emanuel hielt sich im Gebiete von Görz auf und ermutigte die Truppen zu Angriffen. Mit dem Kommandanten der zweiten Armee General Capello stand er auf einem Beobachtungsposten, als die Italiener den Monte San Gabriele angriffen, und sagte laut zu den Soldaten: „Dieser Tag ist für unseren Sieg entscheidend!“ Abends waren die Italiener zurückgeschlagen und der König mußte rasch vor dem österreichischen Artilleriefeuer in Görz Zuflucht nehmen. Viktor Emanuel hatte schlecht prophezeit.

Zur Krise in Italien.

Lugano, 11. Sept. (Jb.) Der Magistrat von Turin hat laut „Corriere della Sera“ befohlen,

den Aufforderung, die Brotkarte einzuführen, nicht nachzukommen, weil die der Provinz zugewiesene Mehlmenge ungenügend sei.

Lugano, 11. Sept. Das „Giornale d'Italia“ teilt mit, daß seitens der sozialistischen Partei massenhaft revolutionäre Manifeste gegen Regierung und Staat verteilt wurden. In den Manifesten wird dazu aufgefordert, das russische Beispiel nachzuahmen.

Niedererschmetternder Eindruck in Petersburg über den Fall Rigas.

Kopenhagen, 10. Sept. Wie aus Telegrammen aus Petersburg hervorgeht, hat der Fall Rigas in Petersburg u. Moskau einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Es wird betont, daß die letzte Niederlage des russischen Heeres an der Nordfront der härteste Schlag sei, den Rußland seit langem erlitten habe. Er wird stärker empfunden, als der letzte Durchbruch im südöstlichen Galizien. Der Fall Rigas ist ein Ereignis, das mit dem Falle Warschau vollkommen auf einer Stufe steht. Die Schuld trifft nicht die Soldaten, die gezwungen waren, ihre Stellungen zu räumen, sondern einzig und allein die Offiziere. Da Herenk und die Regierung außerstande gewesen sind, das Unglück abzuwenden, nimmt die regierungsfeindliche Stimmung im Lande zu.

Die russische Anarchie.

W. Berlin, 11. Sept. Nach einer Petersburger Meldung ist die Anarchie im Innern Rußlands weiter im Zunehmen begriffen. In Kasan sind Truppen aus Moskau eingetroffen, die gegenwärtig im Kampfe mit dem Vöbel von Kasan stehen. Es fanden auch heftige Zusammenstöße zwischen den Moskauern und den Gornischen. Es kam zu regelrechten Stellungskämpfen zwischen Vandalen von Delekreuten und Soldaten eines Bataillons. Bis hierher scheint es fraglich, ob man den Zustand niederzupressen vermag.

Rußische Russen ins Ausland abgeschoben.

W. Stockholm, 11. Sept. Den verhafteten Großfürsten Michael und Paul sowie Dimitrios Panlowitsch soll die russische Regierung die Erlaubnis erteilt haben, sich ins Ausland zu begeben, unter dem Vorbehalt einer Rückkehr nach Rußland u. Gurko, der gleichfalls des Landes verwiesen wurde, hat gestern Petersburg verlassen und ist zunächst auf dem Wege nach Stockholm.

Eifrige Verhandlungen in London und Washington.

Berlin, 10. Sept. In den letzten Augusttagen fanden, der „Post“ zu Folge, in London vertrauliche Besprechungen des Verbandes über Rußlands Offensiv, über die russische Regierung und über die ungünstige Lage im Lande und an der Front statt, die in London Argwohn erregen. Man vermutet, die Russen wollen die Verbündeten zum Frieden drängen, weshalb Lord George Bertrams mit Frankreich und Amerika vereinbarte. In Washington verhandelte Amerika u. England mit Japan, um es nochmals zum Eingreifen zu gewinnen. Der japanische Gesandte in London begreift, daß die Verluste Erfolg haben werden. Am 7. ds. Mts. sollten Militärkonferenzen des Verbandes über weitere Operationen an den Fronten stattfinden, wogegen betont, daß der französische Generalstabschef Bertain eine Defensiv- bis zum Frühjahr fordert.

Ausländisches Geld in Spanien.

Die unterirdische Wühlarbeit des Vielverban- des in Spanien begegnet bei der Mehrzahl der Intellektuellen, dem Adel und der Geistlichkeit, sowie der lokalen Armeen starkem Widerstand. Teile der spanischen Arbeiterklasse sind jedoch offenbar in den Einflusskreis der Entente geraten. Es steht jetzt ungewissheit fest, daß bei den unglücklichen, zahlreichen Industriestädten Spaniens ausgebrochenen Unruhen unsere Gegner die Hand im Spiele hatten. Die spanische Presse berichtet, daß bei einigen verhafteten Rädelsführern aufrührerische Schriften beschlagnahmt und betrügerische Geldmittel französischer Ursprungs entdeckt wurden, die den Schluß gestatten, daß es sich um bezahlte und bestellte Arbeit der Entente handelt (Imparcial 16. August). Aus weiteren Nachrichten geht hervor, daß der revolutionäre Bewegung der spanischen Arbeiterklasse, die man seitens der Entente nach bekanntem Muster zum Sturze der an der strikten Neutralität festhaltenden Regierung aufheben will, bedeutende Summen vom Auslande zur Verfügung gestellt wurden, nach glaubwürdigen Versicherungen an 14 Millionen

Franken (Epoca 19. August). Mehrfach hat man festgestellt, daß während der Unruhen 150 000 Franken, zur Unterstützung der Aufwiegung den Banken präsentiert wurden. (Epoca 21. 8.) Aus diesen Vorgängen dürfte das spanische Volk klar erkennen, daß die Entente weder Rußland noch Spanien schont und strafflos alle Mittel durchdringender Verschönerungspolitik gegen die Mittelmächte hineingeworfen.

Nordamerika.

Bevorstehende Requisition der Handelschiffe aus Beschlagnahme neutralen Schiffsraumes.

W. New York, 9. Sept. Der „Daily Telegraph“ meldet aus New York vom Freitag: Der Schiffsverkehr, ausnahmslos des nationalen Verteidigungsbedarfes, betrafte die Tarife der Ozeanfrachten, die für Kriegsmaterial der Regierung und der Alliierten festgesetzt worden sind. Die Beschlagnahme der Schiffe für eine versuchsweise Durchführung. Auch wurde ein Plan für die Zusammenstellung der Charter-Kommission ausgearbeitet. Demnach wird vermutlich die Requisition der amerikanischen Handelschiffe durch das Schiffsministerium erfolgen. Die eingeforderten Schiffe werden ihren Redern zurückgegeben werden, die sie dann nach den Bestimmungen des Ministeriums zu gebrauchen haben. Der Mangel an Konnenmah in den Vereinigten Staaten wird die Regierung veranlassen, mehr als 400 000 Tonnen neutralen Schiffsraum, der sich in den amerikanischen Häfen befindet, zu beschlagnahmen. Die niederländischen Schiffe, die mit Lebensmitteln befrachtet sind und auf Grund des Befehls des Admirals nicht ausfahren dürfen, können genommen werden, ihre Ladungen zu löschen, um in Australien und Java Weizen und Zucker zu holen. Die Frachten, die gestern festgelegt wurden, schwanken zwischen 32 und 52 Schilling pro Tonne für Frachten auf dem Atlantischen Ozean, sie betragen 65 bis 75 Prozent der Frachten im Stillen Ozean. Die Verschiffung von Materialien, die mit dem Krieg nichts zu tun haben, ist in dieser Regelung nicht einbezogen.

Deutschland.

Die Arbeit des Sonder-Ausschusses.

Die „B. Z.“ meldet: Der Sonderausschuß beim Reichskanzler, der sich gestern nachmittags 4 Uhr versammelt hatte, um über die Antwort auf die Friedensnote des Papstes weiter zu beraten, hat mit dieser Sitzung die ihm übertragenen Aufgabe auch vollendet. Die Beratungen waren streng vertraulich. Der Entwurf für die Antwort, der dem Ausschusse vorlag, hat zum Schluß der dreistündigen Sitzung allgemeine Zustimmung erhalten. Der Reichskanzler L. Michaelis, der bei der Beratung wieder den Vorsitz geführt hatte, dankte den Teilnehmern und gab der Erwartung Ausdruck, daß er wiederum auf die Mitwirkung der Herren rechnen könne, wenn sich einmal die Notwendigkeit ergebe, den Sonder-Ausschuß beim Reichskanzler einzuberufen. In politischen Kreisen wird angenommen, daß die Antwort an den Vatikan bald abgehen wird.

* Einen Aufmarsch zur Friedensfrage veranfaßt das württembergische Zentrum, das „Deutsche Volksblatt“, in dem es u. a. heißt: „Nicht länger darf man zaudern, die einzig mögliche Folgerung aus der Wilsonnote zu ziehen. Diese Folgerung lautet: Durch die Ablehnung des päpstlichen Vergleichsvorschlages ist eine völlig neue Lage geschaffen. Mit der Ablehnung des päpstlichen Vergleichsvorschlages muß auch die Vergleichspolitik von Erzberger bis Scheidemann wieder die entscheidende Wendung nehmen, zu der einzig noch möglichen und Deutschlands würdigen Politik des Sieges.“

* Aus der Zeitungschau. In der Berliner „Germania“, dem Hauptorgan der deutschen Zentrumspartei, lesen wir: Mit der politischen Rückwirkung unserer neuesten militärischen Erfolge können wir durch aus zufrieden sein. Nach Mitteilungen aus neutralen Quellen ist man auf allen Seiten bei unseren Feinden in einem Maße überrascht, daß deutlich erkennen läßt, wie wenig man drüben unseren Kräfte solche Leistungen noch zugemutet hat. Sogar den Engländern, die angeblich in den schwierigsten Lagen des Lebens „fühl bis ans Verhinden“ zu bleiben pflegen, ist etwas ähnlich zugemutet worden. Lord George selbst hat ihnen eine regelrechte Bewunderungsschreiben halten müssen, die

Auf falscher Fährte.

Roman von W. Corany.

29) (Nachdruck verboten.) „Nun, das kann doch für dich jetzt auch nicht mehr interessant sein!“

„Aber es gibt Sachen, die man nicht gern in unruhigen Händen wissen möchte!“

„Ein Brief? Ein Bild oder sonst ein Andenken?“

„Nun ja freilich — ein Andenken!“

„Das hättest du als Bräutigam längst vernichten müssen!“

„Ja, natürlich. Aber ich war der Ueberzeugung, es ganz sicher vernichtet zu haben, und das ist auch selbstverständlich der Fall. Trotzdem beunruhigt mich dieses Verhängnis!“

„Du hättest doch den Schlüssel deiner Wohnung noch nicht abgegeben, also kann nichts weggekommen sein. Geh! jetzt zu Adolfin. Ich will inessen hier suchen. Beschreibe mir nur den Gegenstand!“

„Nein, nein, das ist unnötig! Es gibt da so manches, was eine Frau nicht zu sehen braucht. Geh! nur voraus. Ich komme gleich nach!“

Als Juliane immer noch an seinem Schreibtisch stehen blieb, nahm er einen ganzen Bod schon vorhin auseinander genommen und jetzt wieder zusammen gebundene Papiere und warf ihn nebst anderen Dingen in eine Truhe, die er abschloß. Dann überzeugte sich Eduard nochmals, daß der Schreibtisch, die Schränke und Tischladen leer waren, und sagte:

„Die alte deutsche Truhe lasse ich holen und einstecken in unsere jetzige Wohnung bringen. Uebermorgen reisen wir ab. In die alte Goldener Morde ziehe ich aber nach unserer Wiederkehr nicht mehr. Du besorgst uns unterdessen eine elegante, große Wohnung im vornehmsten Viertel. Auch die plumpe, veraltete Einrichtung muß durch eine hochmoderne ersetzt werden. Adolfin ist mit diesem Plan einverstanden!“

„Ich werde auch ein reizendes, beschlages

Rest herrichten. Sei nur recht gut gegen die Arme, die dich über alle Begriffe liebt!“

„Ja, ja. Mache dir keine Sorgen!“

9. Kapitel. Die Neuwahl.

Adolfin trat nun als Neuwahlkandidat die ihr dringend empfohlene Reise nach dem Süden an. Steined führte die Kasse und hatte ganz freie Hand. Seine Frau war froh, daß sie sich um Geldangelegenheiten nicht mehr zu kümmern brauchte. Es kam ihr überhaupt vor, als habe sie für das ganze Wohlleben, für den Glanz und Luxus, die ihr so neu und ungewohnt waren, Eduard zu danken, als sei er der Spender alles dessen, was sie entzückte.

Zuweilen versetzte sie sich lebhaft in diese Illusion und sagte:

„Wieviel Freude du mir machst und wie gut du bist!“

„Aber Viehste“, rief er einst lachend, „du vergißt ja, daß ich nur mit deinem Eigentum schalte u. wolle und selbst leider gar nicht die Mittel besitze, dir etwas zu schenken, so gern ich es auch täte. Alles ist ja von deinem eigenen Gelde bestritten!“

„Ach, mache mich doch nicht daran. Was wäre mein, was nicht auch dein ist?“

Nicht selten kam sie doch sehr müde und erschöpft von langen Ausfahrten oder von der Beschäftigung aller Lebenswürdigkeiten, die ihr Steined zeigen wollte, heim. Ihr Leben war schon zu weit vorgeschritten, als daß auch die warme Sonne und die balsamische Luft des Südens es hätte heilen können.

Da sich Adolfin aber jetzt, wie Steined wünschte, sehr elegant kleidete, sah sie mit ihrer schwermütigen Gestalt und dem schmalen, dornen Gesicht eigentlich jünger und hübscher aus, als damals, wo er sie kennen lernte.

Sie glaubte sich geliebt und war glücklich. Jeder, der die Gatten beobachtete, mußte auch denken:

„Dieser Mann trägt seine Frau auf Händen und ist voll zarter Sorge um sie.“

Aber nicht nur vor Beugen, sondern auch

unter vier Augen überhäufte Steined Adolfin mit Härtlichkeiten. Er ließ sie nie allein und äußerte oft:

„Du siehst blühend aus, mein Schatz! Die Einfachheit und Dangeheile, die Einfachheit deiner Lebensweise haben dich krank gemacht, und die Ärzte reden dir natürlich ein, daß es sich um ein ernstes, gefährliches Leiden handelt. Fast möchte ich mir auch schon bittere Sorgen und habe nun ein ganz gesundes, lebenslustiges Fräulein, das mich überallhin begleitet, jede Freude mit mir teilt und schon rote Wangen bekommt. Du weißt gar nicht, wie sehr dein Außerer gewonnen hat, seitdem du nicht mehr abgeklüffelt lebst, sondern dich fröhlich unter fröhliche Menschen mischst!“

Ihre Wangen waren allerdings nicht mehr bleich, sondern sie branneten jetzt oft. Doch fürchte sie nicht das sanfte Rot wiederkehrender Gesundheit. Kreisrote, scharf abgegrenzte Flecke, die man im Volksmund „Friedhofsflecken“ nennt, zeichneten sich darauf ab und die dunkelblauen Augen glänzten fieberhaft.

Adolfin litt unter stets überhandnehmender Müdigkeit und Abspannung, so daß es ihr ein Opfer kostete, vom Sofa aufzustehen. Toilette zu machen und Steined in den Speisesaal des Hotels zu folgen. Aber um seinen Preis hätte sie über Erschöpfung klagen und ihr Ruhebedürfnis eingestehen müssen.

Eduard sollte durch nichts an ihre Schwäche und Hilflosigkeit gemahnt werden. Sie erschien daher immer in sehr gemahlter Kleidung, die sie sich aus ersten Modemagazinen verschaffte, und zwang sich, an der Unterhaltung lebhaft teilzunehmen.

„Du bist heute etwas blaß!“ flüsterte ihr Steined eines Tages während des Essens zu. „Trinke Wein!“

Obwohl sie wußte, daß ihr geistige Getränke schlecht bekamen, leerte Adolfin doch das von ihm vollgeschenkte Glas und dann noch ein zweites.

Sie küßte sofort heftiges Brennen in Hals

und Brust, zugleich aber auch, daß ihr Blut in die Wangen stieg, und freute sich dessen, denn sie mochte nicht, bleich und kränkelnd aussehend, zwischen schönen, blühenden, gesunden Frauen sitzen.

Steined und seine Gemahlin besuchten noch Monte-Carlo und Benedig.

Zur Zeit, als in Deutschland der Frühling begann, wünschte Adolfin dorthin zurückzukehren.

Aber Eduard wandte dagegen ein:

„Ich gebe nicht zu, daß du jetzt den Staub der Großstadt einatmest. Wir gehen vorläufig noch Meran und reisen dann, wenn du dich völlig erholt hast, nach Berlin. Bist du einverstanden, Schatz?“

„Will ich denn nicht immer alles, was du willst? Die Reisen mit dir waren wie ein wunderbarer Märchenraum. Aber nun sehe ich mich nach unserem eigenen Heim, das uns so recht zum Erdenparadies werden soll. Und weißt du, was ich möchte?“

„Nun?“

„Den Winter in der Stadt verleben und den Sommer auf eigener Besitzung zwischen deutschen Tannenzwäldern. Ich denke mir das reizend, so ein liebes, trautes Nest haben und es auffüllen, wenn Blütschnee auf Bäumen und Sträuchern liegt, wenn der Flieder blüht und die schattigen Kastanien wie mit weißen und roten Weinachtskerzen bestreut dastehen. Und dann später die wogenden Felder mit den schweren goldenen Ähren, mit den blauen Korn- und flammenden Roggenblumen! Und das Obst, das man an den Zweigen reifen sieht! Die Freude müßt du mir machen, Eduard! Ich liebe das Land so unendlich. Alles, was du mir zeigst, war ja entzückend schön, aber wenn wir nächsten Sommer auf unserer eigenen Scholle zwischen hohen Bergen hausen, da wird es mir doch noch viel — viel besser gefallen!“

Das hängt alles von deinem Gesundheitszustand ab. Unser nördliches Klima ist vielleicht zu rau für dich!“

(Fortsetzung folgt.)

erfah hat man
der Lärmen
einem Rufe
der Kutsche
wurden. (Epoche
te das spanische
te weber Rufe
alle Mittel
anwendet, um
Krieg gegen die
adelschiffe aus
fferaumes.
elegraph" mel-
ngsstates be-
achten, die
und der Kälte
Vestaltung
führung. Auch
entstellung der
Demnach
amerikanischen
ffismilitarum
werden ihnen
ie dann nach
s zu gebrau-
nenmach in den
ierung veran-
neutralen
amerikanischen
men. Die
nensmitteln be-
fehls des Aus-
innen gewon-
um in Ku-
nder zu solen.
stift wurden.
galt pro Tonne
Ozean, sie be-
ten im Stillen
halten, die mit
in dieser Re-

Was geschah vor einem Jahre?

12. Sept. Deutsche Truppen in Siebenbürgen.
Kenes schweres Ringen an der Somme. —
Kauf, Waffenantritt bei Sabie geachtet. Das
griechische Armeekorps wird auf seinen Wunsch
in Deutschland untergebracht.

Wort viel große Worte enthält, damit aber nicht
den Kern verfaßt kann: daß es nämlich selbst
den Briten gilt, den guten Ruten zu retten. Wir
sind natürlich nicht so töricht, zu glauben, es sei
nun in England dank Riga alles eitel Bergweir-
lung; wir kommen vielmehr auf diese Rede des
britischen Premierministers hauptsächlich zu spre-
chen, weil sie einen Punkt sehr vorzüglich behandelt,
der eine große Rolle in den Hoffnungen unserer
Landes spielt, die amerikanische Hilfe.
Neben den stolzen Worten von der „großen Repu-
lik“, deren marschierende Männer man schon
sah, und deren drohende Anbisse zu vernehmen
sah, kam nach dem Bericht Reuters ein weniger
bekanntes: „Amerika kennt noch keine Nieder-
lage, und wenn ich recht unterrichtet bin, trifft
es alle Maßregeln, um dem Feind die Niederlage
zu verschaffen.“ Diese Einschränkung gegen-
über der amerikanischen Hilfe drückt natürlich an
sich gar nichts aus, aber — es ist heute nicht
das erste Mal, daß man in England mit solcher
Sicherheit von dieser Angelegenheit spricht. Man hat
doch vielleicht ein wenig das Gefühl, die Aktion
von jenseits des großen Wassers werde nicht mehr
nützlich sein. Man darf es um so mehr für möglich
halten, als auch in Paris die Meinung des zu-
getretenen Ministers Ribot von Mund zu
Mund geht: Nachdem der August dem Verban-
de den Sieg nicht gebracht habe, werde der September
die Entscheidung über Krieg und Frieden bringen.
Wenn die Entscheidung des September in dem
Sinn weitergeht, in dem sie zu unseren Gunsten
gefallen hat, wollen wir es gern zufrieden sein.
Bemerkenswert an der oben erwähnten Rede
des englischen Premierministers ist noch das
offene Eingeständnis, daß die Maschinen-
in Russland zusammengebrochen sei und daß
Kernkraft und seine Kollegen vor der fürchterlichen
Aufgabe stünden, die Wirtschaft wieder gut
zu machen.

Kundgebung gegen einen Scheidemann-Frieden.

11. Darmstadt, 10. Sept. In der heutigen Er-
scheinung der 15. Hauptversammlung der
deutschen Landwirtschaftskammer sprachen sich
nach einem kurzen Vortrag des juristischen Be-
raters Rechtsanwalts Weiser über die Friedens-
schlichtung und einen deutschen Frieden alle Redner
gegen einen Scheidemann-Frieden aus und er-
wiesen gegen den Beschluß der Reichstagsmehrheit
am 19. Juli Protest.

Köln, 11. Sept. Der tapfere General-
leutnant v. Werninger, Ritter des Mar-Jo-
sephs und des Pour le mérite, Militärbevoll-
mächtigter in Berlin, ist am 8. September auf
dem südlichen Kriegsschauplatz gefallen.

Breslau, 11. Sept. Die Erste Kammer be-
schloß gestern abends 30 Millionen Mark
Zurückzahlung für Beamte, Angestellte und
Kriegsarbeiter.

England.

Ein weißer Nebel.

Einen von der übrigen englischen Presse stark
abweichenden Standpunkt zur Antwort Wilsons
auf die Kapitulation vertritt Daily Express: Auf
Wilson's Forderung der Demokratisierung
Deutschlands ist zu entgegnen, daß auch eine nicht
demokratische Regierung vom nationalen Willen
geleitet sein kann, wie es zweifellos im August
1914 in Deutschland der Fall war und wohl-
feinlich auch jetzt noch der Fall ist. Im Gegen-
satz zu den für die Bürokratie begeisterten westlichen
Nationen steht der Deutsche einzig auf die
Fakten. Auch die Regierungsformen beurteilt
er nicht nach ihrem idealen Schein, sondern ihren
praktischen Ergebnissen. Der Deutsche
liebt Ordnung und Disziplin und hat einen ge-
wissen Sinn für Gehorsam. Sein Land ist das be-
stregte der Welt. Seine Städte werden
vortrefflich verwaltet. Für seine Armee wird vor-
bildlich gesorgt. Das Land besitzt eine tüchtige,
harte und unerschütterliche Bürokratie. In En-
gland sieht er dagegen, daß mit der parlamentarischen
Regierungsform, Mangel an Voraussicht u.
solche Maßnahmen verbunden sind. In Amerika,
Italien und anderen demokratisch regierten Län-
dern sieht er, daß neben freibewilligten aus un-
sicheren Einrichtungen fortbestehen. Wenn jetzt von
ihm verlangt wird, er solle seine als erträglich
empfundene Regierungsreform mit einer solchen
verkaufen, gegen die er Argwohn hegt, so wird
kein Unwille dagegen nur um so stärker werden,
weil seine Feinde dies Verlangen an ihn stellen.
Wilson's Forderung der Demokratisierung Deutsch-
lands muß entgegengesetzt werden, daß ein
dieser Regierungsreform nicht für alle Völker
paßt, weil sie untereinander verschieden geartet
sind.

Ganz unsere Meinung!

Erläuterungen zur Siebenten Kriegsanleihe.

Zumeilen hört man die Befürchtung ausdrücken,
daß nach der Beendigung des Krieges große Beträge
Kriegsanleihe zum Verkauf gelangen werden, weil die
dann erwachende Unternehmungslust und die Wieder-
ausfüllung der Warenlücken an vielen Stellen die Be-
schaffung von Geld erfordern wird. Diese Befürch-
tung kann guttunlich sein, jedoch dürfte das Ver-
kaufsgeld, soweit es im Zusammenhang mit der
Bezahlung von Kassen und Waren durch die Kauf-
mannschaft fließt, schließlich so groß werden, wie von
manchen Seiten angenommen wird. Man darf näm-
lich alsbald nach dem Kriege verschwinden, viel-
mehr ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie erst nach
und nach behoben werden kann; jedenfalls aber werden
wichtige Vorkehrungen getroffen werden, um selbst
bei einem sehr großen Verkaufszuwachs eine ange-
messene Verteilungsmöglichkeit der Kriegsanleihen
sicherzustellen und jeder Schwierigkeit schon im Vor-
feld zu begegnen. Diesen Hinweis möchten wir uns
den heutigen Erläuterungen voranschicken, um auch die
letzten Zweifel darüber zu beheben, ob es ratsam ist,
sich an der Bezahlung zu beteiligen.

In Friedenszeiten betrug die Verzinsung der deut-
schen Kriegsanleihen nicht mehr als 4 vom Hundert, ja
der größte Teil der Reichsschuld während der Zeit vor
dem Kriege war mit dem 3½-prozentigen Zinssfuß
ausgestattet. Jetzt bietet das Reich von neuem an
Bilan für die Schuldverschreibungen 6 vom Hundert,
der bei einem Kapitalbedarf von 88 vom Hundert eine
Zinsverzinsung von 6,10 vom Hundert. Die neuen
Schuldverschreibungen tragen 4½ vom Hundert Zinsen,
der auf Grund des Abzinsfußes berechnet, an-
schließend 4,60 vom Hundert, was aber, da die Tilgung
der Schuldverschreibungen mit mindestens 110 vom Hun-
dert erfolgen muß, der große Aufzinsungsgewinn tritt.

Es ist also eine überaus vorteilhafte Kapitalanlage,
die dem Publikum wieder mit der Siebenten Kriegsan-
leihe geboten wird.

Die Einzahlungen werden bereits am 20. Sept.
ab verzinst, der erste Zinszahlungstermin ist aber
erst der 27. Oktober. An diesem Tage müssen 30 vom
Hundert des dem Zeichner zugeordneten Betrages an
Kriegsanleihe bezahlt werden, am 24. November werden
mehrere 30 vom Hundert und am 1. Januar sowie am
1. Februar 1918 jeweils 20 vom Hundert fällig. Diese
Zinszahlungstermine müssen von den Zeichnern im
allgemeinen innegehalten werden, doch brauchen die
Zeichner kleiner Summen erst dann zu zahlen, wenn
die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge min-
destens 100 Mark ergibt. Hiernach sind beispielsweise
bei einer Zeichnung von 200 Mark Kriegsanleihe je
100 Mark am 24. November und am 1. Februar zu
bezahlen. Bei einer Zeichnung von 100 Mark wird
die ganze Zahlung erst am 1. Februar fällig.

Der Zinslauf der 4½-prozentigen Schuld-
verschreibungen beginnt am 1. Januar 1918, der der 5-pro-
zentigen Schuldverschreibungen am 1. April 1918. In-
folgedessen werden die sogenannten Stückzinsen vom
Einzahlungstermin an bis zum 1. Januar 1918 oder bis
zum 1. April 1918 den Zeichnern vergütet. Der 5. u.
1000 Mark 5-prozentige Schuldverschreibungen zur
Eintragung in das Reichsschuldbuch (mit Sperte bis
zum 10. Oktober 1918) zeichnet und die Einzahlung voll
am 10. September leistet, hat zu zahlen:

1000 M. zu 97,50 975.— M.
abzüglich 5 v. H. Zinsen 181 Tage 35,10 M.
939,90 M.

Zeichnungen auf die Siebente Kriegsanleihe werden
wieder bei allen von früher bekannten Zeichnungs- u.
Vermittlungsfstellen angenommen. Auch die Postan-
stalten nehmen wieder Zeichnungen entgegen, indes
muß auf die 5-prozentigen Schuldverschreibungen, nicht
auch für Schuldverschreibungen. Die Einzahlungen bei
den Postanstalten müssen spätestens am 27. Oktober
vollgezahlt sein. Diese Bestimmung ist erforderlich,
um eine Überladung der Postanstalten, die hieraus
auf den Verkehr einwirken würde, zu verhindern. Aus
den gleichen Gründen ist auch, wie früher, das Ver-
fahren der Zinsverrechnung bei den Posteinzahlungen ver-
einfacht.

Von den 5-prozentigen Schuldverschreibungen werden
wieder Stücke im Nennwert bis zu 100 Mark hinunter
ausgegeben, so daß auch den kleinsten Sparern, auf
deren Mitwirkung sehr großer Wert gelegt wird, die
Beteiligung an der Siebenten Kriegsanleihe ermöglicht
ist; bei den Schuldverschreibungen lauten die kleinsten
Stücke über 1000 Mark. Alle weiteren Aufklärungen
über die Zeichnung auf die Siebente Kriegsanleihe, die
wenn alle ihre Pflicht tun, wieder ein großer Erfolg
zu werden verspricht, erteilt jede Zeichnungsfstelle und
Zeichnungsbemittlungsfstelle.

Lokales.

Limburg, 12. September.

Die Polizeiverwaltung teilt
uns folgendes mit: Es ist die Beobachtung
gemacht worden, daß die Anordnung vom 6. d. M.
betr. Verdunklungsmassnahmen gegen
Fliegerangriffe nicht von allen Wohnungsin-
habern befolgt wird, jedoch das Licht oft noch
recht hell von außen zu sehen und von einer Ver-
dunkelung nichts zu merken ist. Vielfach sieht
man noch Treppenhäuser und ganze Wohnungen
hell erleuchtet. Die Einwohnerschaft wird des-
halb nochmals ersucht, alle Innenbeleuch-
tungen ordnungsmäßig abzublenden.
Es muß dies durch dunkle Vor-
hänge, Rollläden oder dunklen An-
strich geschehen. Bei fernerer Nichtbefolgung der
Anordnung muß gegen die künftigen Wohnungs-
inhaber mit Strafen eingeschritten werden. — Fer-
ner werden die Wirte und Inhaber von Verei-
n- und Erfrischungsräumen nochmals darauf aufmerk-
sam gemacht, daß nach der Bekanntmachung vom
11. Dezember 1916 (R. G. Bl. S. 1355) in Verbin-
dung mit der Anordnung des Herrn Reg. Präsi-
denten in Wiesbaden die Lokale am 11. Uhr abends
geschlossen sein müssen. Gäste, welche sich weigern,
das Lokal um 11. Uhr zu verlassen, sind ebenfalls
strafbar. Es werden in der nächsten Zeit Revisionen
stattfinden und wird gegen etwaige Schuldige
strenge eingeschritten werden müssen. — Wei-
ter werden die Gewerbetreibenden erneut
daran erinnert, daß die Beleuchtungen der
Lokale auf das unbedingt erforderliche
Maß einzuschränken sind. Alle Außenbeleuch-
tungen sind gänzlich verboten. Etwaige erforder-
liche Anordnungen der Polizeibehörde und deren Be-
amten ist Folge zu leisten.

Ausgabe von Zuder. Auf Rt. 34
der Lebensmittelliste wird in den nächsten Tagen
Zuder verausgabt. Auf die bisherigen Zuder-
karten wird kein Zuder mehr ausgegeben.

Eier-Verkauf. Am Donnerstag nach-
mittag von 2-5½ Uhr werden im alten Gym-
nasium Eier, das Stück zu 32 Pfg., verkauft.
Auf jede Eierkarte wird ein Ei verabfolgt.

Die Herbizidlose blüht jetzt allent-
halb, wo sumpfige oder doch feuchte gelegene
Wiesen sich befinden. Die Pflanze ist stark giftig,
was den Erwachsenen wohl bekannt sein dürfte,
nicht aber den Kindern, welche die hübschen Blau-
färblichen pflücken und, wie es oft geschieht, in den
Mund nehmen. Darum Vorsicht!

Provinzielles.

Obertiefenbach (Oberlahnkreis), 11. Sept.
Georg Wilh. Lantz, geboren 1887 dahier, ver-
heiratet in Köln, Vater von 3 kleinen Kindern,
ist am 2. August d. J., gerade 3 Jahre nach sei-
nem Eintritt in den Kriegsdienst, in Flandern
gefallen. Erbe seinem Andenken! — Josef Wei-
linger, Sohn unseres Lahnredners, hat nach
2½-jährigen Kriegsdienste an der Front das
Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. — Am 9. Sep-
tember haben die Schwestern aus dem Mutter-
haus der Ballotinnen in Limburg darüber die
Krankenpflege übernommen. Für eine Kinder-
verwahrschule und eine Haushaltungsschule kann
mehrfachlich erst nach dem Kriege gefordert
werden.

+ Wilmar, 11. Sept. Infolge seiner Verwun-
dung starb in einem Feldlazarett der Gefreite
Johann Schäfer von hier, Inhaber des Eisernen
Kreuzes. Erbe seinem Andenken!

X Beckersrohe, 10. Sept. Der Kanonier Wilh.
Schäfer von hier erhielt für Tapferkeit vor dem
Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

+ Gauen, 10. Sept. Deutsche Jugendkraft
konnte man bei dem Sonntag den 2. Sept. an-
beraumten Wettkampfen in Weiburg bewundern.
Nach dem Gottesdienst traten die 350 Turner in
Riegen an und waren die Leistungen vorzüglich.
Von dem Turnverein „Frischluft“ in Hausen be-
teiligten sich die drei Wettkämpfer Wilhelm Schäfer,
Klaus Wagner und Josef Reich, welche alle drei
mit Breiten ausgezeichnet wurden und als Sieger
aus dem Wettkampf hervorgingen, gewiß ein
schöner Erfolg für einen erst seit drei Jahren be-
stehenden Verein.

! Reuterod, 11. Sept. Am letzten Donnerstag,
abends 8 Uhr, traf der hochwürdigste Herr Bischof

Dr. Augustinus, von Marienrothdorf kom-
mend, in unserer Pfarrei zur Firmung ein. Am
Eingang des Dorfes wurde der Oberhirt von un-
serem Herrn Pfarrer Engler empfangen und
von einem Schulmädchen in poetischer Form be-
grüßt. Nachdem die Prozession den hohen Herrn zur
Kirche geleitet hatte, entbot ihm der Herr
Pfarrer vom Altare aus den Willkommengruß der
Gemeinde, worauf der hochw. Herr Bischof in ei-
ner herzlichen Ansprache erwiderte. Am anderen
Tage spendete er 84 Kindern der Pfarrei das hl.
Sacrament der Firmung. Während des feierlichen
Devotionsantes brachte der neu gebildete Kirch-
chor einige liturgische Gesänge in musterhafter
Weise zum Vortrag. Nachmittags nach der An-
kunft fand in der Kirche eine kurze Religions-
erleuchtung sämtlicher Schulkinder statt. Später be-
sichtigte der Herr Bischof die vor kurzem durch den
Feind beschädigte, jetzt aber wieder hergestellte Ka-
pelle unserer Kirchengemeinde. Samstag
früh um 7 Uhr erfolgte dann seine Abreise nach
dem benachbarten Siersbach.

H. Höchst, 11. Sept. Bei den Hausdurchsuchungen,
die sich an die vor einigen Monaten in der hiesigen
Schmiedefabrik aufgedeckten Geheimschlichtereien
angeschlossen, fand man bei einem Schlichter Bürger
auch zwei Schindeln im Gewicht von 29 Pfund, die
der begüterte Mann für 290 M. von dem an den
Schlichtungen teil beteiligten Schmiedehändler S.
in Gießen gekauft hatte. Die Schindeln verteilten
der Beschlagnehmung und wurden, nachdem sie von
Sachverständigen abgeprüft waren, für 4 Mark das
Pfund, also zusammen für 116 M., an eine hiesige
Wirtschaft verkauft. S. aber hatte sich nunmehr
wegen Verkaufs ohne Karten und übermäßigen Gewinns
wegen Verstoßes vor dem höchsten
Schlichtergericht zu verantworten. Von der Anklage
der Schlichterüberführung sprach man ihn frei,
da es für Schindeln damals für Höchst noch keine
Schlichtpreise gab. Tagelang wurde S. wegen Verstoßes
ohne Karten und übermäßigen Gewinns
zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt.

H. Frankfurt 11. Sept. Fester Schlaf. Bei
einem Hausdurchsuchung in der Juliusstraße wurde
in einer der letzten Nächte von einem zweifellos
kundigen Diebe ein lohnender Einbruch verübt.
Als der Dieb, der allein steht, morgens er-
wachte, waren ihm sämtliche Kleidungsstücke, selbst
die täglich benötigten und vor dem Bett liegenden
gestohlen, so daß er buchstäblich nichts anzulegen
hatte und sich erst Ersatzkleidung beschaffen mußte.
Kühnheit hatte ihm der Dieb noch 1800 M. ein-
gepackter Geldscheine, die in einer Wanne unter
dem Kopfkissen lagen, wegbegriffen und für die der
Bestohlene auskommen muß.

Kassel, 10. Sept. Ein neues katholisches
Wohnheim, das St. Agneshaus, im Hause
Frankfurterstraße 25, wurde Mittwoch vormittag,
nachdem eine feierliche Feier stattgefunden hatte,
in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben.

Kassel, 9. Sept. Nach einer neuen Verord-
nung der Bezirks-Hofstelle ist für den Regie-
rungsbezirk Kassel die Freigabe von Ferkeln zum
Abstoßungserfolg. Die Abgabe der Ferkel bis
zu 30 Pfund von einem Kreis des Bezirks in einen
anderen Kreis ist gestattet.

Wekte Nachrichten.

Das Ergebnis der 11. Monatschlacht.

Fast 4 Millionen italienischer Verluste.
Keine Erfolge.

Wiener Tagesbericht.

Wi., 11. Sept. Ant. rich verläutet:
Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kampfpause am 3. Jungs dauert an.
Wegen der Italiener immerhin noch weitere Angriffe
bedrohlich, so kann das bisherige Ergebnis der am
17. August entworfenen 11. Monatschlacht doch dahin
festgestellt werden, daß auch diese neue Kampfspeise
des Feindes keinerlei Veränderung in der
Kriegslage im Südbogen herbeiführen vermochte u.
daß die Schlacht bis zur Stunde zweifellos einen
neuen Mißerfolg der Italiener bedeutet.

Auf der Balkan-Front bildet die Einnahme
des Dorfes Sela, das zu Beginn der Kämpfe in un-
serer vordersten Linie lag, den einzigen Fortschritt,
der dem Gegner zuzuf. Das war mit dem Abbruch der
Kampfschlacht verloren hatten, ist durch Gegenstoß zu-
rückgenommen worden. Gatten unserer Front
und ihr Generalstab in rascher gründlicher Anwen-
dung der Kriegserfahrung für die heftigste Abwehr
die Vorbereitungen geschaffen, so errangen unsere
braven Truppen — ihnen wie immer voran die In-
fanterie — als ruhmreicher Trägerin schwerer Kom-
ples — dem beispielgebenden Gebotenen neuerlich
Kraus.

Gleich erfolgreich verliefen für unsere
Truppen die Kämpfe im Sippach-Tale und bei
Wörz, wo nicht ein einziger schmaler Graben in Fein-
detum verfiel.

Auf der Ostfront von Belgrad-Heilgenstadt war
dem Italiener ein Anfangserfolg vergönnt, der
unser Führung veranlaßte, 15 Kilometer der Front-
linie auf zwei bis sieben Kilometer zurückzunehmen.
Von da an scheiterten alle Versuche des Feindes,
durch mächtige Angriffe auf den Monte San Gabe-
riele und gegen den Abhang nachdrücklich davon
den unter großen Opfern errungenen Raumgewinn in ei-
nem operativen Erfolg auszubauen. Die Kriegslage
am Jungs ist durch die Ereignisse bei Wörz und Bala-
niza in keiner Weise beeinflusst worden. Das Ringen
um den Monte San Gabriele im besonderen wird stets
dann anzuhalten sein, wenn es Beispiele geben und
ruhmvollen Verteidigungskampfes hervorzubringen gilt.
Das italienische Kraftausgebot in der ersten
Monatschlacht — 48 Divisionen an kaum eben-
viel Kilometer angelegt — sahte an Massenein-
satz in allen Angriffsschlachten des Weltkrieges sei-
ne gleichen. Die italienischen Verluste ent-
sprechen dieser Geschlossenheit. Sie betragen — die
20000 Gefangenen mitgezählt — nach strengster
Berechnung 220000 Mann, also fast ein Viertel einer
Million. Die Heeresgruppe des Generalobersten v.
Becker hat auf den jüngsten Erfolg die feste Zuver-
sicht setzen, daß an ihrem heldischen Widerstand auch
fernerhin alle Anstrengungen des unüberwundenen
Feindes scheitern werden.

Albanien.

Der Feind ging gestern nachmittag gegen unsere
Gegenschützungen östlich des Pogradec zum Angriff
vor und wurde überall abgefangen, an
zwei Stellen durch schwebigen Gegenstoß österreichischer
Bataillone. Im Raume südlich von Berat wiesen un-
serer Widerstandstruppen feindliche Streifabteilungen
in heftigen Kämpfen zurück.

Ein italienisches Schiffsgefecht war befohlen
auf der Gegend nördlich der Salsola-Bucht das
alte, an reichlichen Granatenerfüllung reiche Kloster
Gajani. Dieses wurde gleichzeitig von Fliegern
bombardiert, welche mehrere Einwohner töteten.

Der Chef des Generalstabes.

Gurtz in der Verbannung.

Schweizer Grenze, 11. Sept. Die „Dail
Rocher“ melden aus Paris: General Gurtz, der
aus Russland ausgewiesen wurde, ist auf
schwedischem Gebiet eingetroffen.

Neue Tauchboot-Resultate: 20 000 Br.-Reg.-To.

W. Berlin, 12. Sept. (Antik.)

Neue U-Boot-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 7 Dampfer und 2 Segler mit 20 000 Br.-Reg.-To.

Darunter 2 große bewaffnete Dampfer und
ein englischer Transporter. Die beiden Segler
hatten Granatholz und Soda geladen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Von der Westfront.

Zahlreiche Angriffe englischer Patrouillen in
Westlandern wurden überall abgewiesen. Entente-
flieger, die Brücken mit Bomben bewarfen, bewirk-
ten nur geringen Sachschaden. Ein deutsches
Bombengeschwader griff Dünkirchen an. Mehrere
Brände wurden beobachtet.

Im Artois blieb es weiterhin ruhig. In
der Gegend nördlich St. Quentin hielten die Eng-
länder in zahlreichen Kleinkämpfen fast alle ihre
geringen Geländegewinne der letzten Tage wieder
ein. Neue Vorstöße, die sie am 11. zwischen 4 und
5 Uhr morgens und südlich von Villers vor-
trrieben, blieben erfolglos. Die englischen Verluste
waren schwer. Das Gelände vor den deutschen
Stellungen liegt voll von englischen Leichen.

Auf dem südlichen Ufer der Maas er-
hielten durch einen neuen vergeblichen Angriff die
Franzosen ihre blutigen Verluste. Zwischen 6 u.
7 Uhr morgens brachen sie in breiter Front vom
Hofes- bis zum Gbäume-Walde vor. Sie wurden
überall, stellenweise im Gegenstoß, zurückgeworfen.
Die Franzosen verlor durch noch stärkere
Feuererregung die deutschen Verteidiger zu ge-
mürben und nochmals aus dem Hofes-Walde in
die deutschen Stellungen südlich des Gbäume-Waldes
vorzubrechen. Schlagartig einbrechendes deutsches Ver-
nichtungsgeschütz erschütterte die Angriffsversuche im
Keime. Im Laufe des Tages bereitete die deutsche
Artillerie noch mehrere Versuche der Franzosen
zu Teufelsbrücken und räumte unter den zum An-
griff bestimmten und in den Gräben bereitgestellten
Sturmtruppen furchtbar auf, so daß die Fran-
zosen keinen Angriff mehr vorzutragen ver-
mochten.

Ein englischer Schlachtkreuzer schwer beschädigt.

Berlin, 11. Sept. Die „Vossische Zeitung“ be-
richtet aus Babel: Der Allgemeine Pressedienst er-
fährt aus Le Havre: Wie aus zuverlässigen eng-
lischen Meldungen verlautet, ist am 13. August ein
20 000 Tonnen großer Kreuzer, begleitet von zwei
Schleppern, einem Hilfskreuzer und mehreren
Torpedobooten, in Plymouth eingeschleppt worden.
Das Schiff war unter Wasser schwer beschädigt.
Das Vorderteil lag fast unter Wasser. Das Schiff
wurde zunächst auf den Strand geholt und später
mit steigendem Wasser abgeschleppt. Der Schlach-
tkreuzer war auf eine Mine gelaufen. Man zählt
vier Tote und 21 Verwundete.

Die Friedensfrage.

W. Haag, 12. Sept. Der Korrespondent der
„United Press“ in Rom will aus dem Vatikan er-
fahren haben: Man erwarte dort zuverlässig, daß
die Antwort der Mittelmächte bestimmte
Friedensbedingungen enthalten werde.
Der Papst sei der Ansicht, die Verhandlungen
werden nach der Weihnacht beginnen, und der
Friede werde Anfang 1918 geführt sein.

Wichtige Besprechungen in Berlin.

W. Berlin, 11. Sept. Zur Besprechung bei
Seiner Majestät dem Kaiser hat auch der Stell-
vertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr.
Geffertich, seinen Urlaub unterbrochen, den er
mit Beginn der vorigen Woche angetreten hatte.

Die Rosaken als Vermittler.

Von der Westfront, 11. Sept. Reuter melde
aus St. Petersburg: Nerenst empfing heute mor-
gen eine Delegation der russischen Rosakenabtei-
lungen. Die Abordnung erklärte, es sei ihre vater-
ländische Pflicht, einen Bürgerkrieg zu verhüten
und an der Beilegung des Konflikts zwischen dem
General Korniloff und der vorläufigen Regierung
mitzuwirken. Zu diesem Zweck reiste die Abor-
nung, die mit Nerenst zu einer Vereinbarung ge-
langt war, heute nach dem Großen Hauptquartier.
Dünkirchen wird bombardiert.

Bern, 11. Sept. (W.) Der „Progrès de
Yvon“ meldet unter dem 9. September aus Dün-
kirchen: Seit dem letzten Montag wird Dünkirchen
und seine Umgebung allmählich von deutschen
Flugzeuggeschwadern überflogen und mit Bomben
und Torpedos belegt. Bei dem Angriff am ver-
gangenen Dienstag wurde nachts die Stadt gleich-
falls mit großkalibrigen Granaten beschossen.
Deutsche Torpedoboote nahmen an dem Angriff
teil. Auch in der Nacht zum Donnerstag fielen
schwere großkalibrige Geschosse auf die Stadt.
Ueber den angerichteten Sachschaden wird nichts
bekanntgegeben.

Abessinien.

W. Bern, 9. Sept. Der „Temps“ meldet
aus Djibouti: Antik wird bestätigt, daß Idi
Jassu getötet und seine Truppen vollkommen
geschlagen worden seien. Die Nachricht wurde am
5. September in Addis Ababa bekannt gegeben.
Die Mitglieder des diplomatischen Korps be-
glückwünschten die Kaiserin und den Premierminister.

Zur Gottesdienstordnung.

Anbetungsverein der Frauen u. Jung-
frauen. Am Donnerstag, den 13. September, ist in
der Kapelle des St. Vinzenzspitals um 7 Uhr eine heil.
Messe für das verlebte Vereinsmitglied Frau
Elisabeth Brämann, und am Freitag um 7 Uhr eben-
falls für das verlebte Vereinsmitglied Frau
Elisabeth Gach.

Verantw. für die Engelen: J. D. Ode, Almdorf.

Das deutsche Flugwesen — Englands Sorge.

„Ball Ball Gazette“ nennt in einem Aufsatz vom 23. August den Verlauf der kurz vorher erfolgten Luftangriffe auf England ein erfreuliches Zeichen für die Besserung der Gimmertverteilung in der Luft. Leider aber sei man von dem Ideal, die feindlichen Flugzeuge in ihren Nestern anzubringen und dort zu vernichten, noch weit entfernt. „Unglücklicherweise haben sich in den jüngsten Luftkämpfen an der Front Ausrichtungen eröffnet, die Befürchtungen erregen. Unsere Flieger kämpfen prächtig und ihre Erfolge sind groß, aber wir bemerken mit Sorgen, daß dies mit ständig wachsenden Kosten zu geschehen scheint. Wohl haben sie jüngst Wind und Wetter gegen sich gehabt. Aber es ist Tatsache, daß die deutschen Flieger ebenfalls besser kämpfen und in jeder Hinsicht eine Verbesserung ihrer Moral aufweisen. Die Frage der Vorräte in der Luft ist sehr ernst, und wir bedauern tief, daß unsere Behörden diesen Ernst in keiner Weise zu begreifen scheinen. Wir warnen die Regierung: Wenn sie nicht alles tut, was sie kann, um unsere Luftmacht zu vergrößern, dann steht ihr ein rauhes Erwachen bevor, falls ihre jetzige Indolenz zu einer Kraftprobe führen sollte.“ Die letzten kühnen und erfolgreichen Luftangriffe auf England dürften die sorgenvollen Befürchtungen der „Ball Ball Gazette“ noch erheblich verstärkt haben.

Die japanische Mission in Washington.

Wash., 9. Sept. Japans Bericht aus Washington: Staatssekretär Lansing empfing den Besuch des Grafen Tani. Damit haben die Verhandlungen zwischen der amerikanischen Regierung und der japanischen Abordnung begonnen. Die Verhandlungen gelten insbesondere der Lieferung von Stahl an Japan für die Ausführung des großen Schiffsbauprogramms Japans und anderen Fragen wirtschaftlicher, besonders industrieller Natur. Die Vereinigten Staaten geben der Hoffnung Ausdruck, daß die das gemeinsame Kriegsprogramm nicht berührend politischen und diplomatischen Fragen zunächst in den Hintergrund treten und daß die Verhandlungen ausschließlich der Förderung der gemeinsamen Aktion gewidmet sein werden.

Japan hat erklärt lassen, es werde, sobald man ihm die erforderliche Stahlmenge bewillige, seinen Schiffsbau sehr beschleunigen und sobald die Mehrzahl dieser neuen Fahrzeuge dazu bestimmt, den für die Alliierten im Atlantischen Ozean verfügbaren Schiffsraum zu vergrößern.

Schwere Ausschreitungen in Petersburg.

Stodholm, 9. Sept. In Petersburg kam es zu schweren Ausschreitungen und Bräueleien. Auf die Nachricht von der rigorosen Niederlage zogen auf dem Newski-Prospekt große Soldatentruppen ent-



Die russische Festung Dunajewo von einem deutschen Flieger aufgenommen.

lang, die Standorten mit der Aufschrift trugen: Belagert nicht die Deutschen, sondern die Bourgeoisie. Ihr werdet dann mehr Erfolg haben!

Am vorigen Dienstag soll in Petersburg ebenfalls eine große Fabrik für Kriegsbedarf in Flammen aufgegangen sein. Hauptächlich Drehbänke für Bombenfabrikation brannten in kurzer Zeit nieder. Der Petersburger Branddirektor soll erklärt haben, daß in jüngster

Zeit fast ausschließlich solche Fabriken und Warenlager ein Raub der Flammen wurden, die für die Landesverteidigung arbeiteten.

Der Petersburger Korrespondent des „Giornale d'Italia“ schreibt: In Petersburg nehmen die maximalistische Bewegung allgemein und rapid zu. Der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat hat nicht nur gegen die Todesstrafe gestimmt, sondern auch für die Freilassung der während der Aufstände

verhafteten Maximalisten. Mehrfache Lagerungen seien von den Arbeiter- und Soldatenräten in der Provinz, besonders in der Kriegszone, festgestellt worden.

Das Wirtschaftsbündnis mit Österreich-Ungarn.

Die vor etwa vier Wochen abgeschlossenen Verhandlungen über das Wirtschaftsbündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn sind, wie man mitteilen können, jetzt wieder aufgenommen worden. Die deutschen Unterhändler sind zu diesem Zweck am Freitag in Wien eingetroffen.

Die Sparkassenbeamten für die Kriegsanleihe.

BB. Berlin, 10. Sept. Der gestern anläßlich der bevorstehenden Ausschreibung der kriegsanleihe im Reichlichen Abgeordnetenhaus abgehaltene Versammlung der deutschen Sparkassenbeamten, die aus allen Teilen des Reiches sehr stark besucht war, nahm unter lebhaftem Beifall einstimmig den nachstehenden Beschluß an: Die im Reichlichen Abgeordnetenhaus in Berlin versammelten Sparkassenleiter und Sparkassenbeamten aus dem Reich bekunden einmütig die Hingabe und Gewissenhaftigkeit für alle Sparkassen, mit Kraft und Begeisterung bis zum letzten Tage für die Kriegsanleihe als einer ebenso vorzüglichen als vaterländischen Geldanlage zu wirken. Reiche Mittel herren des Aufstiegs unseres Vaterlandes. Das deutsche Volk wird, dessen sind wir gewiß, durch sein Betreten in der freiwilligen und einmütigen vollen Beteiligung seiner Gelder ein stammes bis in das Feindesland sichtbares Denkmal für seinen unerschütterlichen Verteidigungswillen errichten. In stärker es sich zeigt, desto näher und desto günstiger ist der ersehnte Frieden.

Neue Riddlerfunde im Kronlande Salzburg.

Die bedeutenden Riddler-, Kobalt- und Kupferergälagerstätten auf dem Riddlerberge bei Neogeden Ausbeutung Ende des vorigen Jahrhunderts wegen Kapitalmanges eingestellt wurde, sind von neuem erschlossen worden. Schon im vergangenen Jahre war eine Erzmenge von 20 000 Kubikmetern sichtbar aufgeschlossen. In dort lagernde erzführende dolomitische Riddlerfunde einen Rauminhalt von vielen Millionen Kubikmetern und es läßt sich nach den bisherigen Studien der Metallgehalt an Riddler, Kobalt und Kupfer auf Hunderttausende von Tonnen schätzen. Es bedeutet dies einen wertvollen Schatz für unsere Kriegs- und Friedensindustrie, zumal wenn man in Erwägung zieht, daß die Weltproduktion an Riddler von 3000 Tonnen im Jahre 1900 auf rund 28 000 Tonnen im Jahre 1912 gestiegen ist, von denen etwa ein Sechstel auf Deutschland und Österreich entfällt und kaum ein Drittel des eigenen Bedarfs deckt.

Die Beerdigung des verstorbenen Johann Supp findet am Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause Untere Fleißgasse 13 aus statt.

Amtliche Anzeigen.

Donnerstag, den 13. d. Mts., zwischen 8 und 10 Uhr vormittags, werden im Schlachthof hieselbst Spanferkel das Pfund (Schlachtwiege) zu Mark 2,60 ohne Fleischarten abgegeben. Es werden nur ganze Ferkel im Gewicht von 7 bis 12 Pfund verkauft.

Preisaußschuß Limburg.

Gier-Verkauf.

Donnerstag, den 13. September 1917, nachmittags von 2-5 1/2 Uhr, Verkauf von Gier im alten Gymnasium, das Stück zu 32 Pfennig und zwar von 2-4 Uhr für die Bewohner der Straßen Au bis Holzheimstraße, von 4-5 1/2 Uhr für die Bewohner der Hospitalstraße bis Wörthstraße.

Gierarten sind vorzulegen. Auf jede Gierarte wird ein Gier verabschiedet. Die Abschnitte dürfen vorher nicht abgetrennt werden. Wegen Mangel an Kleingeld ist das Geld abgeköpft bereit zu halten.

Limburg, den 12. Sept. 1917.

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Ausgabe von Zucker.

Auf Nr. 34 der Lebensmittelkarte wird in den nächsten Tagen Zucker zur Ausgabe gelangen. Der Abschnitt ist bis spätestens Donnerstag abend in einem hiesigen Lebensmittelgeschäft abzugeben und sind die gesammelten Abschnitte bis Freitag mittag im Rathaus, Zimmer Nr. 11 abzugeben.

Auf die bisherigen Zuckerarten wird kein Zucker mehr ausgegeben.

Limburg, den 11. Sept. 1917.

Städt. Lebensmittelamt.

Bleichwiese!

Das Hospitalgrundstück, Kartenblatt 11, Parzelle 8 auf der Insel neben dem Schlachthof in der Größe von etwa 150 Asten, ist vom 1. Oktober d. Js. ab zur Benutzung als Bleichwiese auf unbestimmte Zeit mit jährlicher Kündigung zu verpachten. Pachtliebhaber wollen ihre Angebote bis längstens zum Samstag, den 15. Sept. d. Js., bei dem unterzeichneten Magistrat schriftlich einreichen. Nähere Auskunft wird erteilt auf Zimmer 1 des Rathauses.

Limburg, den 10. Sept. 1917.

Der Magistrat.

Kaufe jedes Quantum Buchen-, Eichen-, Kiefern-, Scheit- und Knüppelholz.

Angebote mit Preisangabe per Fentner erbitte frei Wagon

Ed. Jul. Bingel,

Biesbaden, Bilschstraße 13.

Schriftseker

auch Kriegsbeschädigte und eingezogene Landsturmlente in ihrer freien Zeit oder Lazarettangehörige mit Arbeitsurlaub zum sofortigen Eintritt gesucht

Limburger Vereinsdruckerei.

JOSIN

ist ein vorzüglich reinigendes schäumendes Waschmittel, frei von schädlichen Bestandteilen greift es Hände und Gewebe nicht an.

Ohne Seifenkarte überall erhältlich!

Allein-Fabrik: Jos. Müller, Seifenfabrik, Limburg.

Mache hiermit auf meine Blüten, Zuber, Eimer, Blumenkübel, Butterfässer und Einmachständer aufmerksam.

Karl Gemmer, Limburg. Küfer, Aufstraße 1 Nr. 4. Hinter der Turnhalle.

Älteres, erfahrenes Mädchen in kinderlosen Haushalt nach Dabamar gesucht

Jüngeres Monatsmädchen gesucht. Näh. Exp.

Ordnentliches Dienstmädchen gesucht. Frau Kettesheim, Blumenröderstraße 8.

Einige Wagen Heu

Ein ordentliches Dienstmädchen, welches schon gedient hat, per 15. September oder 1. Oktober gesucht.

Besteres Mädchen welches kleinem Haushalt vorzuziehen kann, zum 15. Sept. evtl. später gesucht.

Ein ordentliches Dienstmädchen, welches schon gedient hat, per 15. September oder 1. Oktober gesucht.

Ein Zimmermädchen gesucht in Jahresstellung, ein Zimmermädchen, ein Perdmädchen oder angehende Köchin, ein Kochmädchen

Darmstädter Hof, Bad Guts

Monatsmädchen oder Frau

Junger, fleißiger Arbeiter

für leichte Arbeiten gesucht

Lichtige Gatterjäger

für dauernde Arbeit gesucht.

Ein braver Junge kann die Brot- und Feinbäckerei erlernen. Kost und Logis im Hause, sowie mögliche Vergütung.

Ladwig Presser, Bädermeister

Zuverlässiger Fuhrknecht

Münz & Brühl, Limburg

Fuhrknecht

Josef Condermann, Limburg

Einige Wagen Heu

Ein ordentliches Dienstmädchen, welches schon gedient hat, per 15. September oder 1. Oktober gesucht.

Besteres Mädchen welches kleinem Haushalt vorzuziehen kann, zum 15. Sept. evtl. später gesucht.

Ein ordentliches Dienstmädchen, welches schon gedient hat, per 15. September oder 1. Oktober gesucht.

Ein ordentliches Dienstmädchen, welches schon gedient hat, per 15. September oder 1. Oktober gesucht.

Ein ordentliches Dienstmädchen, welches schon gedient hat, per 15. September oder 1. Oktober gesucht.

Das Favorit-Moden-Album, einzig beliebt wegen seiner Gediegenheit und Reichhaltigkeit, geschätzt wegen seines gediegenen Geschmackes, bevorzugt wegen seiner Preiswürdigkeit, ist für Herbst u. Winter (80 Pig.) soeben erschienen.

Favorit der beste Schnitt!

Kleefamen

kaufe jedes Quantum zu Höchstpreisen. Verkäufer können Kleefamen bringen, dieselben werden auf meinen Maschinen entkalt und gereinigt. Vorberige Annahme nötig.

Ein gebrauchter durchgeputzter 54-jähriger

Dreschwagen

zu verkaufen.

Ein Pferd,

schleierfrei, 10 Jahre alt, steht zu verkaufen.

Ein braver Junge kann die Brot- und Feinbäckerei erlernen. Kost und Logis im Hause, sowie mögliche Vergütung.

Ladwig Presser, Bädermeister

Zuverlässiger Fuhrknecht

Münz & Brühl, Limburg

Fuhrknecht

Josef Condermann, Limburg

Einige Wagen Heu

Ein ordentliches Dienstmädchen, welches schon gedient hat, per 15. September oder 1. Oktober gesucht.

Besteres Mädchen welches kleinem Haushalt vorzuziehen kann, zum 15. Sept. evtl. später gesucht.

Ein ordentliches Dienstmädchen, welches schon gedient hat, per 15. September oder 1. Oktober gesucht.

Ein ordentliches Dienstmädchen, welches schon gedient hat, per 15. September oder 1. Oktober gesucht.

Reformschule Leutkirch

Einjährigen-Vorbereitungsschule, schon vom 16. Jahre

Landhaus

für kleine Familie geeignet

Ein gebrauchter durchgeputzter 54-jähriger

Dreschwagen

zu verkaufen.

Ein Pferd,

schleierfrei, 10 Jahre alt, steht zu verkaufen.

Ein braver Junge kann die Brot- und Feinbäckerei erlernen. Kost und Logis im Hause, sowie mögliche Vergütung.

Ladwig Presser, Bädermeister

Zuverlässiger Fuhrknecht

Münz & Brühl, Limburg

Fuhrknecht

Josef Condermann, Limburg

Einige Wagen Heu

Ein ordentliches Dienstmädchen, welches schon gedient hat, per 15. September oder 1. Oktober gesucht.

Besteres Mädchen welches kleinem Haushalt vorzuziehen kann, zum 15. Sept. evtl. später gesucht.

Ein ordentliches Dienstmädchen, welches schon gedient hat, per 15. September oder 1. Oktober gesucht.

Ein ordentliches Dienstmädchen, welches schon gedient hat, per 15. September oder 1. Oktober gesucht.